

und Jerusalem für das Alte wie für das Neue Testament erleichtern das Verständnis für die biblischen Ereignisse der verschiedenen Perioden der biblischen Zeit, wozu S.1286-1296 ergänzend ein Register der dort aufgeführten Orte kommt. Sehr informativ ist auch S.1297-1324 die Beschreibung der wichtigen Fundorte der archäologischen Forschungen und der dort gemachten Funde. Fünf weitere Register schließen als Anhang das Werk ab: Die besprochenen Bibelstellen, die behandelten Stichwörter zur Bibel sowie die zusammengestellten grammatikalischen Termini, dazu die Liste der oben aufgeführten Bibelwissenschaftler der Alten Kirche und der neuesten Zeit.

Angesichts des in diesem neuen Bibelllexikon gebotenen vielfältigen und umfangreichen Materials kann man nur seine Bewunderung zum Ausdruck bringen über die von P. Heriban allein erbrachte große wissenschaftliche Leistung als Zusammenfassung seiner jahrzehntelangen wissenschaftlichen Tätigkeit. Dass bei manchen Stichwörtern ein Mehr an Information wünschenswert gewesen wäre, aber nicht geboten wird, erklärt sich einfach aus dem einzuhaltenden geringen Umfang der Darstellung der zu behandelnden Fragen. Wer jedoch weitere Informationen aus dem Bereich der Bibelwissenschaft sucht, wird dafür durch die aufgeführte umfangreiche Bibliographie zu Fachfragen auf die einschlägige Literatur verwiesen. Abschließend ist zu sagen: Es ist nur zu wünschen, dass dieses handliche, groß angelegte Werk von P. Heriban viele interessierte Leser und Benützer findet, die aus diesem reichen Schatz biblischen Wissens und aus der gebotenen theologischen Botschaft der Bibel – trotz der Abfassung in einer fremden Sprache – reichen Gewinn für die lebendige Verkündigung des Wortes Gottes in der Kirche schöpfen und in der Begegnung mit dem lebendigen Gotteswort auch Freude und Kraft für ihr persönliches Glaubensleben gewinnen.

Otto Wahl SDB

HÜBNER, Hans:

VETUS TESTAMENTUM IN NOVO

Vol. 1,2: Evangelium secundum Iohannem

Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 2003. – XXIV, 581 S. – ISBN 3-525-50105-6.

- EUR 82.00.

Mit seinem Werk *Vetus Testamentum in Novo* stellt Hübner dem Exegeten und jedem am Text des Neuen Testaments interessierten Leser ein wichtiges Hilfsmittel zur Verfügung. Wie schon in Bd. 2 zum *Corpus Paulinum* bietet er nun zum *Johannesevangelium* in synoptischer Anordnung Parallelen aus der griechischen (*Septuaginta*) und der hebräischen Bibel (*masoretischer Text*). In der Spalte „*alia*“ vermerkt er über die unmittelbar zitierten Texte hinaus noch weitere Stellen bzw. Stellenangaben, die das Ganze abrunden sollen. Gelegentlich weist er auch auf *idiomatische Septuaginta-Wendungen* hin.

Als Parallelen gibt Hübner nicht nur solche alttestamentlichen Texte an, an die der biblische Autor offensichtlich gedacht hat, sondern auch solche, die heute unter inhaltlicher Rücksicht zum tieferen Verstehen des neutestamentlichen Texts führen können. Durch graphische Darstellung wird auf wörtliche und sinngemäße Übereinstimmungen zwischen den Paralleltextrn aufmerksam gemacht. Der Umstand, dass der Verf. nicht ausdrücklich zwischen

N Anspielung und Zitat unterscheidet, ist nicht zum Nachteil, da der Benutzer diese Entscheidung aufgrund der Vorgaben selbst treffen kann.

Hübner und seinen beiden Mitarbeitern, A. und M. Labahn, ist für ihre sorgfältige Edition der Texte zu danken. Die versprochenen weiteren Bände, der 1. Teilband des 1. Bandes zu den synoptischen Evangelien und zur Apostelgeschichte sowie die alttestamentlichen Parallelen zu allen anderen Schriften sind noch nicht erschienen. Heinz Giesen CSsR

RADL, Walter:

DAS EVANGELIUM NACH LUKAS

Kommentar. 1. Teil: 1,1-9,50

Freiburg: Herder, 2003. – XVIII, 656 S. – ISBN 3-451-28129-3. – EUR 98.00.

Heinz Schürmann hat seinen Lk-Kommentar in der Reihe „Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament“ nicht vollendet. Auf seine Bitte hin hat sich der Augsburger Neutestamentler Radl bereit erklärt, es an seiner Stelle zu tun bzw. einen völlig neuen Kommentar zu schreiben, dessen erster Teilband nunmehr vorliegt. Bevor Radl den Text auslegt, macht er mit den Einleitungsfragen zum LkEv vertraut.

Das LkEv ist durch alte und wertvolle Handschriften sehr gut bezeugt. Dennoch gibt es einige textkritisch schwierige Lesarten, die mit Hilfe der dafür erarbeiteten Kriterien und der Ergebnisse der redaktionsgeschichtlichen Forschung zu interpretieren sind. Eine Reihe unverwechselbarer Besonderheiten auf mindestens drei Ebenen kennzeichnen Sprache und Stil des LkEv: Es zeichnet sich aus durch sprachlich gute und korrekte Formulierungen; es hat eine nach den Maßstäben des klassischen und biblischen Griechisch gehobene, rhetorisch wirksame sowie eine dichterisch schöne Sprache.

Als Verf. des LkEv und der Apostelgeschichte galt der altkirchlichen Tradition der Paulusbegleiter (Phlm 24; 2 Tim 4,11) und Arzt (Kol 4,14) Lukas. Diese Autorenbestimmung ist unhaltbar; denn weder das dritte Evangelium noch die Apostelgeschichte lassen paulinische Theologie erkennen, und die vom Verf. verwendeten medizinischen Ausdrücke sind in der Antike Gemeingut gebildeter Menschen. Obwohl es Gründe gibt, in Lukas einen Heidenchristen zu sehen, ist es weitaus wahrscheinlicher, dass er aus dem Judentum kommt. Sollte er dennoch ein Heidenchrist gewesen sein, dann hätte er in ausgezeichneter Weise griechische Bildung und jüdische Frömmigkeit in sich vereinigt.

Da das LkEv das um 70 n.Chr. entstandene MkEv als seine wichtigste Quelle benutzt und auf die Zerstörung Jerusalems zurückblickt, kann es nicht vor 70 n.Chr. verfasst worden sein. Es kann auch nicht erst aus dem 2. Jh. stammen, denn es setzt keine Kenntnis der Paulusbrieve voraus. Da es nach der neueren Forschung unter Domitian (81-96 n.Chr.) keine systematischen Christenverfolgungen gegeben hat, kann der Umstand, dass der Verf. nichts darüber verlauten lässt, jedoch nicht als Argument für die Datierungsfrage dienen. Die Datierung um 80 bzw. zwischen 80 und 90 n.Chr. dürfte allerdings richtig sein.

Wo das LkEv verfasst wurde, ist nicht mehr auszumachen, weshalb die Meinungen darüber auseinander gehen. Sicher ist nur, dass es sich an Christen richtet, die zuvor Heiden oder Diasporajuden waren. Dafür, dass die Adressaten in hellenistisch geprägten Großstadt-